

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

49. Jahrgang.

Nr. 93.

Neuenbürg, Sonntag den 14. Juni

1891.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

## Amtliches.

Neuenbürg.

### Schlächtereikonzeptions-Gesuch.

Der Maurer Wilhelm Pfeiffer in Herrenalb beabsichtigt an der nordwestlichen Seite seines Wohngebäudes Nr. 50 auf dem Sägerwasen einen Anbau zu erstellen und sodann in dem Gebäude eine Schlächtereie einzurichten.

Etwaige Einwendungen hiegegen sind binnen 14 Tagen

beim Oberamt anzubringen; nach Ablauf dieser Frist können solche in dem Verfahren nicht mehr geltend gemacht werden.

Die Beschreibung, die Zeichnungen und die Pläne sind in der vorbezeichneten Zeit während der gewöhnlichen Dienststunden in der Oberamtskanzlei und in dem Rathaus in Herrenalb zur Einsicht aufgelegt.

Den 11. Juni 1891.

K. Oberamt.  
Hofmann.

Neuenbürg.

### Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Loffenau erloschen ist, ist der ganze Bezirk wieder seuchenfrei.

Den 12. Juni 1891.

K. Oberamt.  
Hofmann.

Revier Schwann.

### Heugras-Verkauf.

Am Dienstag den 16. Juni wird das Heugras von den Gachthalwiesen im Aufstreich verkauft. — Zusammenkunft um 9 Uhr beim Tröstbachhof und um 10 Uhr am Wässerwehr für die unteren Wiesen.

Revier Schwann.

### Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 22. Juni vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus in Dennach aus dem Staatswald Abt. Leimentoch, Hüttwald, Rotwiese und vom Scheidholz der Hut Neusag:

Rm.: 3 Buchen-Scheiter, 46 Buchen-Anbruch, 756 Nadelholz-Anbruchholz.

Wildbad.

### Bekanntmachung.

Wegen der Wasserleitungsreparatur in Sprollenhaus ist der Ortsweg daselbst bis

Mittwoch den 17. Juni d. J. für Fuhrwerke gesperrt.  
Den 12. Juni 1891.

Stadtschultheißenamt.  
Bäzner.

## Privatnachrichten.

Neuenbürg.

### Danksagung.

Für die uns anlässlich des Todes unseres lieben teuren Kindes



**H u g o**

allseitig erwiesene große Teilnahme, die überaus reichen Blumen-spenden und die ehrenvolle Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sprechen wir hiemit unsern innigsten Dank aus.

**Emil Benz**  
mit Frau und Kindern.

Neuenbürg.

### Für Bäckereien.

Den Herren Bäckern empfehle mein neu eingerichtetes Lager bester Elsäßer **Herdplatten u. Gewölbsteine** aller Art zu äußerst billigem Preis.

G. Saizmann.

Neuenbürg.

### Chr. Höhn, Uhrmacher.



Gute Waare. — Garantie.

### Schreib- und Copiertinten

empfehlen

C. Meck.

## Steigerungs-Ankündigung.

Aus der Konkursmasse des Friedrich Jäck II. von Langenalb werden nachverzeichnete Fahrnisse gegen Barzahlung öffentlich versteigert und zwar am

Donnerstag den 18. Juni d. J. vormittags 9 Uhr

bei Kronenwirt Wilhelm Aldinger in Schwann:

3 Fässer, 417, 465, 421 Liter haltend, 1 Faß Maschinöl, 1 eichener Ständer und 1 Faß mit ca. 80 Liter Sherry, ferner am

gleichen Tage

vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus in Langenalb:

15 Kistchen Cigarren, 1 Tranchierbesteck, Herrenkleider, Frauenkleider, Weißzeug, Krügen, 1 Kommode-Decke, Tischtücher, Halstücher, Tassen, Gläser, Dosen, Messer, Gabeln, Löffel etc., ferner:

am gleichen Tage

vormittags 12 Uhr auf der Holzschmühle:

2 Holzwagen, 2 Holzwinden, 4 Spannketten, 3 Bengelketten, Schmiedhandwerkzeug, altes Eisen und

am gleichen Tage nachmittags 2 Uhr bei Friedr. Kull, Schreiner in Rothenol:

1 Haufen tannene Dielen, 25 eichene Dielen, 1 Holzwagen, 2 Spannketten, 5 Kisten mit Bienen, 1 Faß Wein, 428 Liter, 1 Laterne.

Die Liebhaber werden freundlichst eingeladen.

Pforzheim den 12. Juni 1891.

Der Konkursverwalter:

August Eisenhut.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische

### Bettfedern.

Wie versenden solltet, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. und 5 M.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen (sehr süßlich) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Neuenbürg.

### 1 Stück R Lee

verkauft

Mart. Weil Wtw.

Neuenbürg.

# Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die erg. Anzeige, daß ich im Hause des Hrn. Fr. Dub ein

## Schuhwarenlager

eröffnet habe. Das bisher mir geschenkte Wohlwollen bitte ich mir auch ferner bewahren zu wollen.

Einem geneigten Zuspruch sieht entgegen

Achtungsvoll

Ernst Michele, Schuhmacher.

Ein einziger Versuch wird Jedermann überzeugen, dass

# "Zacherlin"



wirklich das Vorzüglichste gegen alle Insecten

ist, indem es — wie kein zweites Mittel — mit frappierender Kraft und Schnelligkeit „jederlei“ Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet.

**Beste Anwendung durch Verstäuben mit aufgestecktem Zacherlin-Sparer.**

Man darf Zacherlin ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver verwechseln, denn Zacherlin ist eine ganz eigene Spezialität, welche nirgends und niemals anders existiert als in versiegelten Flaschen mit dem Namen Z. Zacherl.

Wer also Zacherlin verlangt und dann irgend ein Pulver in Papier-Düten oder Schachteln dafür annimmt, ist damit sicherlich jedesmal betrogen.

Recht zu haben:

in Neuenbürg bei Herrn G. Lustnauer.  
in Wildbad bei Herrn Th. Ungelster.

**Vorsichtige** Haushalter versehen sich rechtzeitig mit **Zacharias-Willen** um für Notfälle sofort ein ausgezeichnetes, nie verderbendes Abfuhrmittel parat zu haben. Preis nur 90 J pro Dose mit 50 Willen. Man achte auf den Verschlussstreifen mit der Bezeichnung: **Garantiert unschädlich**. Erhältlich in allen größeren Apotheken.

Von einer leistungsfähigen Brauerei werden noch **Achtstunden** auf feines

## Lagerbier

gesucht. Offerten nimmt die Expedition der „Chronik“ in Wildbad entgegen.

Engelsbrand.

Ca. 1 1/2 Morgen

## Heugras

verkauft bei Zahlungsfrist bis 1. November d. J.

Späth, Schuhmacher.

Unentgeltlich werden

## Schlacken

abgegeben von der

Papierfabrik Wildbad.

Neuenbürg.

## Guten Apfel- u. Birnenmost

verkauft

Robert Silbereisen.

Auch sehr schönes **Welschkorn** (ganzes und gemahlenes) ist zu haben bei Obigem.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Pforzheim. Der Gartenbau-Verein veranstaltet am Sonntag den 14. Juni ein Kinderfest, verbunden mit Festzug, Reigenaufführungen durch Mädchen und Knaben, Darstellung von Kinderspielen und Concert im Stadtpark.

Chronik.

Deutschland.

Berlin, 11. Juni. Der Kaiser hat die Absicht, bereits auf der Hinreise nach England den in Aussicht gestellten Besuch auf Helgoland abzustatten. In diesem Falle würde der Kaiser bereits am 28. d. Mts. in Helgoland eintreffen, um dort der Grundsteinlegung zu der Erinnerungssäule aus Anlaß der vorjährigen deutschen Besitzergreifung beizuwohnen. Für den Besuch des Kaisers Wilhelm in den Niederlanden ist folgendes Programm festgesetzt: 1. Juli Ankunft in Amsterdam, 3. Juli Ankunft in Haag, Weiterreise nach Rotterdam, wo ein mehrtägiger Aufenthalt in Aussicht genommen ist. Die Königin-Regentin und die Königin geleiten den Kaiser von Amsterdam nach Rotterdam.

Für das große Interesse, mit welchem der deutsche Kaiser die Ereignisse von Tcherkeskibi verfolgt und deren Lösung entgegengehehen hat, spricht, wie man erst jetzt erfährt, der Umstand, daß er in persönlichem Depeschenverkehr mit der deutschen Botschaft zu Konstantinopel gestanden hat. Gleich beim ersten Eintreffen der Nachricht depechierte, dem Stambuler „Moniteur“, dem offiziellen Organ der Beraer diplomatie zufolge, der Monarch an Herrn v. Radowiz, ihm umgehend direkten Drahtbericht über den Vorrath in sein Palais zu senden. Vor allem wolle er die Ansicht des Botschafters hören, ob das Leben seiner von den Banditen fortgeführten Unterthanen in Gefahr schwebt. In einer ferneren Depeche weist der Kaiser den Botschafter an, alles Denkbare anzubieten, um so schnell und sicher wie möglich die deutschen Herren ihrer qualvollen Lage zu entreißen. Als beruhigendere Berichte aus Konstantinopel in Berlin eingetroffen waren, telegraphierte der Kaiser, man solle ihn nichtsdestoweniger ohne Rücksicht auf die dem Auswärtigen Amte zu machenden Meldungen weiter per Draht auf dem Laufenden erhalten.

Kiel, 10. Juni. In einem Kieler Brief der „Hamb. Nachr.“ heißt es, daß der Kaiser einen größeren Besitz am Kieler Hafen zu erwerben gedenke. Nach den „Sychoer Nachr.“ verhält sich die Sache so: „Nach dem Tode des Dr. Meyer auf Forstede wurde das an der Kieler Förhde belegene, walddumkränzte „Haus Forstede“ in erster Linie dem Kaiser zum Kauf angeboten. Die Verhandlungen über den Ankauf des herrlichen Besitzes sollen sich nunmehr dem Abschluß nähern, unter dem Vorbehalt, daß es gelingt, ein angrenzendes prächtiges Grundstück gleichfalls für den Kaiser zu erwerben.“

Bremen, 11. Juni. Infolge der Streiks der Heizer und der Kohlenzieher des Norddeutschen Lloyd fand gestern abend in Bremerhaven vor der Agentur des Lloyd und der Wohnung des Bürgermeisters



ernstere Ruhestörungen statt, so daß die Schutzmannschaft mit gezogenem Säbel einschreiten mußte. Die Menge zerstreute sich erst um 11 Uhr nachts, nachdem die Schutzmannschaft aus Lehe und Grestemünde verstärkt worden war und die städtische Feuerwehr mit der Dampfspritze unter die Menge gespritzt hatte. Zwei Schutzleute wurden verletzt. — Von maßgebendster Seite verlautet, daß trotz des Ausstandes der Heizer und Kohlenzieher die Abfahrt der Norddeutschen Lloyd-Dampfer voraussichtlich ebenso pünktlich wie bisher erfolgen werde.

Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Meppen (für Windthorst) ist der Kandidat der Zentrumspartei Amtsger. Rat Brandenburg aus Verjenbrück gewählt worden. Die Gegenparteien hatten keinen Kandidaten aufgestellt.

Graudenz, 9. Juni. Auf dem Artillerie-Schießplatz bei Graudenz ist ein erster Unfall passiert. Als der 14jährige Sohn des Arbeiters Czulkowski die Kuh zur Weide führte, fand er eine noch nicht freipierte Granate, mit welcher er sich sofort zu schaffen machte. Dieselbe explodierte und der Junge wurde arg verstümmelt. Er hat u. a. beide Hände verloren, welche das explodierende Geschos zerstücktete.

In Folge starker Regengüsse ist der Rhein im Steigen begriffen. Der Kölner Pegel zeigte Mittags 4,31 Meter; derselbe ist in 24 Stunden um 0,87 Meter gewachsen.

### Württemberg.

Stuttgart, 9. Juni. Zur Warnung für Tierquälter möge hier die Meldung Platz finden, daß in Karlsruhe dieser Tage ein Polytechniker, der mutwilligerweise seinen Hund auf eine Raze geheßt und so den Tod des Tieres herbeigeführt hatte, außer zum Schadenersatz von 25 M. zu einer Geldbuße von 200 M., nebst Kostenfolge verurteilt wurde.

In Steinhelm im Stübenthal fütterte der Knecht eines Bierbrauers die 5 Pferde seines Herrn mit Malz. Ein sehr wertvolles (es hat 1200 M. gekostet) lag am andern Morgen verendet im Stalle. Der Wagen war demselben geplagt.

In Freudenstadt sind bereits sämtliche in der Nähe des Waldes gelegene Wohnungen von Lustkurgästen gemietet.

### A u s l a n d.

Der Präsident der französischen Republik hat neulich angekündigt, daß der geheime Dispositionsfonds des Pariser auswärtigen Amtes auf eine Million Frs. jährlich erhöht werden müsse, damit die republikanischen Bestrebungen in Spanien und Portugal (und wohl auch in Italien?) kräftiger als bisher unterstützt werden können. Diese Ankündigung bedeutet nichts geringeres als eine Kriegserklärung gegen die betreffenden Monarchen; und den monarchischen Staaten Europas wird kaum etwas anderes übrig bleiben, als ihrerseits die monarchischen Bestrebungen in Frankreich zum Zwecke der Beseitigung der republikanischen Staatsverfassung zu unterstützen.

Rom, 11. Juni. Der radikale Zentral-Klub beschloß, im ganzen Lande eine

Agitation gegen die Erneuerung des Dreibundes einzuleiten.

Das Urteil der Techniker über das neue italienische Infanteriegewehr soll dahin lauten, daß damit die höchste Leistung der modernen Technik erreicht sei. Die Regierung hat in der Kammer bereits 8 Mill. Lire zur Fabrikation der neuen Gewehre gefordert.

In London ist dieser Tage ein Prozeß verhandelt worden, wobei ein englischer Offizier namens Cumming als Falschspieler entlarvt und mit seiner Verleumdungsklage gegen eine Familie Wilson, die ihn des Betrugs beim Kartenspiel bezichtigt hatte, abgewiesen wurde. In England ist das Kartenspiel sonst streng verpönt; Wirte, die es dulden, verlieren ihre Wirtschaftskonzession, und Reisende, die es im Eisenbahnwagen betreiben wollen, werden bestraft und von der Weiterfahrt ausgeschlossen. Um so peinlicher berührt es ganz England, daß der Prinz von Wales bei jener Spielgesellschaft auch beteiligt war und sogar die Spielmarken zu der Familie Wilson mitgebracht hat. Die gesamte englische Presse sagt deshalb auch dem Prinzen von Wales die bittersten Wahrheiten ins Gesicht. — Das Unterhausmitglied Morton wird beantragen, die Apanagen des Prinzen von Wales und des Herzogs von Cambridge herabzusetzen. Zahlreiche Unterhausmitglieder unterzeichneten eine gegen das Vaccaratenspiel gerichtete Erklärung.

London, 12. Juni. 30 liberale Abgeordnete wollen den Antrag auf Streichung der Apanage des Prinzen von Wales einbringen. Letzterer erhielt zahlreiche Schmähbriefe.

Ueber eine furchtbare Katastrophe, die sich in Kremenstschug am Dniepr am 4. Juni ereignete, wird aus Petersburg geschrieben: Um 5 Uhr Morgens des genannten Tages näherte sich Kremenstschug der aus Kiew kommende Dampfer „Cäiarewitsch“ der Dnjepr-Dampfschiffahrtsgesellschaft. In derselben Richtung fuhr ein sogenanntes „Dub“ (kleines Fahrzeug), in welchem sich 42 Personen befanden. Als der erste Dampfer den „Dub“ schon eingeholt hatte, fingen die Leute, die ihnen drohende Gefahr bemerkend, an zu rufen und zu bitten, der Dampfer möge kehren oder stoppen, allein es war vergebens. Die Unglücklichen waren nicht im Stande, gegen die Strömung des Dniepr anzukämpfen, und die Wendung des Dampfers kam zu spät, so daß ein Rad des Dampfers an das „Dub“ schlug und dasselbe mit allen 42 Insassen umwarf. Die am Ufer befindlichen Leute waren von der Katastrophe so überrascht, daß sie in den ersten Minuten nicht wußten, was zu thun sei; schließlich fuhren jedoch vom Ufer einige Boote ab, um die Verunglückten zu retten. Vom Dampfer wurde gleichfalls ein Boot ausgeschickt, und so gelang es 16 Personen zu retten, während 26 (19 Männer und 7 Frauen) in den Wellen des Dniepr umkamen. Die Leichen konnten trotz eifrigen Suchens bisher nicht herausgefischt werden.

Türkei. Der Marschall Namud Pascha ist nach Adrianopel delegiert worden, um das Präsidium des Standgerichts zu übernehmen, vor welches die gefangenen

Räuber von Tcherleklioi gestellt werden sollen. Wie die Nürnberger, so können freilich auch die Türken Keinen hängen, bevor sie ihn gefangen haben. Inzwischen hat man das Kesseltreiben gegen die Vandaliten begonnen. Der Brigadier Arif Pascha hat die Verfolgung mit fünf Bataillonen aufgenommen.

### Miszellen.

#### Ein Verbrecher.

Erzählung von Feodor Bern.

(Fortsetzung.)

Marie erhob sich. Ihr Auge glühte. Eine heftige leidenschaftliche Stimmung war in ihr aufgeflammt. Sich mit aller Kraft beherrschend, fragte sie: „Was hat der Vater gegen ihn?“

Ehe die Alte noch antworten konnte, wurde die Thür geöffnet und ein großer schlank gewachsener Burche trat ein. Mit dem überraschten, freudigen Ruf: „Heinrich!“ trat Marie ihm entgegen und reichte ihm die Hand.

Sein Gesicht war sonnengebräunt. Es lag ein wilder Zug darin. Seine dunkeln Augen hatten einen leuchtenden Glanz und blickten oft unheimlich, dennoch konnte man ihn fast schön nennen. Er mochte kaum zwanzig Jahre zählen, seine Züge waren indes durchaus männlich und ausgeprägt. Ein entschlossener, mutiger Sinn lag darin ausgedrückt.

Einen schnellen prüfenden Blick im Zimmer umherwerfend, lehrte sein Auge zu Marie, deren Hand er in der seinigen hielt, zurück. Seine Züge wurden sofort milder. Sein Blick verriet, daß er sie aufrichtig liebe.

„Ich hatte Dich schon seit Tagen erwartet,“ sprach Marie. „Weshalb bist Du nicht gekommen?“

„Ich hatte Geschäfte,“ entgegnete er kurz, und wieder schweifte sein Blick zu der Alten hinter dem Ofen hinüber.

„Geschäfte?“ wiederholte Marie.

„Gewiß!“ rief Heinrich unbefangen. „Glaubst Du, Mädchen, ich bekomme das Geld geschenkt?“ — Er griff in die Tasche, zeigte eine Hand voll Goldstücke und warf einige auf den Tisch. „Kauf Dir ein Tuch dafür, wenn ich das Geld behalte, gehts doch bald für Bier oder Tanz drauf.“

„Ich rühre es nicht an,“ entgegnete Marie fest. „Man sagt, Du brächtest des Nachts Waren über die Grenze ins Hannoverische für welche keine Steuer bezahlt würde. Hast Du dadurch das Geld verdient?“

„Haha! und wenn ichs hätte, könntest Du Dir immerhin ein Tuch dafür kaufen, es würde Dich ebenjo schmuck kleiden.“

„Du weichst meiner Frage aus.“

„Sei nicht so thöricht, Mädchen,“ warf Heinrich ein. „Soll ich vielleicht auf das Gut zurückkehren und den stolzen Herrn, der mich erst fortgejagt, um Brot und Arbeit bitten, damit er mich zum zweiten Mal fortjagen könne.“

„Nein, das sollst Du nicht!“ sprach Marie bestimmt.

„Soll ich vielleicht bei den Bauern um Arbeit betteln, damit sie mich mit Spott zurückweisen?“



„Das hast Du auch nicht nötig, es giebt ohne sie Arbeit genug.“

„Ich wäre auch darum nicht in Verlegenheit,“ fuhr Heinrich fort, „wenn ich in die Welt hinauslaufen wollte. Ich mag indes meine Mutter nicht allein lassen und ich glaube, Du Marie, würdest mir einen solchen Rat am wenigsten geben. Doch vielleicht wäre Dir dies gerade recht.“

Marie empfand das Bittere, was in den letzten Worten lag, tief. Sie verdiente sie nicht, denn mochte auch das ganze Dorf gegen ihn eingenommen sein, sie liebte ihn dennoch, weil sie ihn besser kannte als alle. Sie schwieg: was sollte sie ihm erwidern. Das war es gerade, daß sie auch bei dem Unrecht, was er beging, sich stets sagen mußte, du würdest nicht anders gehandelt haben. Nur einmal blickte sie zu ihm auf und in diesem Blick lag deutlich ausgesprochen: du weißt, wie unrecht du mir thust. — Sie würde es ihm gesagt haben, wäre ihre Mutter nicht zugegen gewesen.

„Sieh, Marie,“ sprach er, indem er ihre Hand erfaßte und sie zum Fenster zog und seine Stimme erklang gedämpft und weich, „sieh, ich bin wild, hochfahrend, ich verthü' das Geld, was ich verdiene, gewaltsam; ich thu's nicht, weil ich Gefallen daran finde, sondern aus Trotz gegen die, welche am liebsten sähen, ich ginge betteln und sie könnten mir ein Stück hartes Brot zum Fenster hinauswerfen und ich müßte mich bedanken oben ein. Ich will ihnen zeigen, daß ich sie alle nicht gebrauche, daß ich ohne sie lustig leben kann und mehr Geld zu verthun habe, als sie selbst.“

Das Mädchen schwieg immer noch. Es fand keine Worte für das, was in ihr vorging.

„Hätte Dein Vater nichts dagegen,“ fuhr der Bursch fort, „daß Du öffentlich mit mir gingest — es wäre vielleicht manches besser!“

„Nun, Du bist ja auch ohne mich auf dem Tanzboden heiter und lustig.“

Diese Worte sprach Marie fast unwillkürlich, in Gedanken an das, was ihre Mutter kurze Zeit vorher gesprochen hatte.

„Wer hat Dir das in den Kopf gesetzt?“ fuhr Heinrich heftig auf. „Soll ich den Tanzboden meiden oder still dastehen, damit die andern Burschen spottend rufen: Der wagt nicht zu tanzen, weil sein Mäd'el nicht dabei ist! Kennst Du mich so wenig?“

Marie drückte ihm beruhigend die Hand. „Sei ruhig, flüsterste sie, „ich glaube, mein Vater kommt.“

Auf dem Hausflur vernahm man Geräusch.

Gleich darauf trat der Waldhüter ins Zimmer. Als er Heinrich erblickte, zog er die Stirn in düstere Falten. Ohne Gruß schritt er an ihm vorüber, hing die Büchse an der Wand auf. Er that es mit möglichst viel Geräusch, um seinen Unwillen zu zeigen.

„Du mußt ja das Wild erstaunlich schnell losgeworden sei, was Du vor kaum einer Stunde im Wald geschossen hast,“ sprach er, ohne Heinrich anzublicken

„Haha! Oder hast Du auch einmal geschloßt?“

„Ich fehle nicht, wenn ich einmal schieße,“ erwiderte Heinrich ohne Stolz. „W.“ jagt Euch aber, daß ich heute geschossen habe?“

„Ich sag's!“ fuhr der Waldhüter immer heftiger los, „ich! ich kenne den Knall Deiner Büchse so gut wie den meiner eigenen. Mich täuschest Du nimmer. Oder bist Du etwa nicht im Wald gewesen? — he?“

„Freilich — bis vor einer Stunde,“ entgegnete der Bursche ruhig.

(Fortsetzung folgt.)

Ein kaiserliches Geschenk hat der Kaiser von Oesterreich von den Verwaltungen sämtlicher österreichischer Eisenbahnen erhalten. Es ist ein Hofzug. Dieser besteht aus acht Wagen, wovon drei sechsrädrig und fünf achträdrig sind, aus einem Dienst-, Gepäck- und Beleuchtungswagen, einem Wagen für die Hofbediensteten, einem für die Begleitung des Kaisers mit vier Abteilungen und einem Salon, einem Speisewagen mit drei Abteilungen: Speisesaal für 16 Personen, Rauch- und Anrichterraum, ferner aus einem Küchenwagen mit allen Erfordernissen der Küche, einem zweiten Wagen für die Begleitung des Kaisers mit vier Abteilungen, endlich den Zug abschließend, aus einem Wagen für die Dienerschaft und das kleinere Gepäck. Der ganze Zug ist elektrisch mit beliebig matt zu stellenden oder auszulöschenden Flammen beleuchtet, die dazu gehörige Dampfmaschine, sowie die Elektro-Dynamomaschine befinden sich im ersten Wagen. Alle Wagen sind mit den neuesten Einrichtungen auf's glänzendste ausgestattet und der kaiserliche Speisesaal zeigt drei prachtvolle Deckengemälde. Der Monarch nahm sofort eine Probefahrt gegen Penzing hin und zurück vor und stattete den anwesenden Vertretern der Bahnen seinen wärmsten Dank ab.

(Wohin gerät das Gold?) Ein französischer Gelehrter, der sich seit längerer Zeit mit der Lösung der Frage beschäftigt, wohin die Edelmetalle der Erde geraten, hat auf Grund einer statistischen Berechnung herausgefunden, daß die amerikanischen Zahnärzte zum Plombieren der schlechten Zähne allein jährlich gegen 800 Mgr. Gold verbrauchen. Dieses Gewicht repräsentiert einen Geldwert von 2 1/2 Millionen Franken, der beim Ableben seiner Inhaber zumeist mit in das Grab genommen wird. Wenn das nun, so rechnet der französische Statistiker, in dieser Weise noch drei Jahrhunderte so fortgeht, so liegt auf den Kirchhöfen Nordamerikas die respectable Summe von 750 Millionen Franken in Gold, d. h. annähernd dieselbe Summe, die gegenwärtig in Gold geprägt in den Vereinigten Staaten zirkuliert.

(Wirkung eines Empfehlungsbriefes.) In Wien. „Bringen Sie nur diesen zu meinem Freunde, dem Kaufmann Stürzenberger, der wird Sie gewiß gut aufnehmen und Ihnen gern mit Rat und That an die Hand gehen.“ In München. Stürzenberger (in seinem Tabakladen sitzend, die

Empfehlung lesend): „A, böß g'freut mi recht von meinem alten Freund. — Na, wann's was brauchen, i hab' ganz guten Tabak und prächtige Zigarren, geben's mir nur recht oft die Ehr.“

(Jeder nach seinem Metier.) Der berühmte Pianist Kullack wurde einmal von einem reichen Berliner, der früher eine Stiefelfabrik besaß und selbst Schuhmacher gewesen war, eingeladen und nach dem Essen gebeten, etwas zu spielen. Kullack that es. Am nächsten Sonntag lud der Künstler den Stiefelfabrikanten ein und nach Tische stellte er demselben ein Paar alte Stiefel hin. „Was soll ich damit?“ fragte der reiche Mann. „Nun,“ antwortete Kullack gemächlich, „am vorigen Sonntag ersuchten sie mich, nach Tische Musik zu machen, heute ersuchte ich Sie, mir die Stiefeln auszubessern. Jeder nach seinem Metier.“

### Sächsisches Idyll.

An 'nem scheenen Sommerabend  
Sah im Garten ich allein,  
Un da troch ä gleeres Wärmchen  
Schdill umher mit hellem Schein.

„Eigendhentlich,“ schrach ich zu mir,  
„Is un bleibt es doch im Läwen!  
Warum hat nich unser Schepfer  
Uns ooch so ä Licht gegeben?“

Werde nämlich unser Kerper  
Doch von selbst im Dunkeln schdrählen,  
Brauchen mer fier Gasbeleuchtung  
So viel Schdeiern nich zu zahlen!“

(Barter Wink.) Madame: „Was hat Sie einfältige Person denn hier fortwährend wie ein Hahn zu krähen?“ — Köchin: „Ich wahre nur den äußeren Schein unserer Nachbarschaft gegenüber, Madame. Wir hatten nun schon acht Sonntage nach einander Kalbsbraten und da mücht ich, daß die da drüben glauben, es würden heute bei uns nur Hühner abgestochen.“

(Ein gutmütiger Gegner.) A. (seinem Nachbarn im Restaurant im Streit die Brille herabschlagend): „Diese Züchtigung geschieht Ihnen recht — Sie Flegel!“ — B. (ein gemüthlicher Sachse): Sie, das hätten Se mer aber früher nicht bieten können — ei nee!“ — A.: „So?! Weßhalb denn nicht?!“ — B.: Nu, früher trug ich Sie noch gar keine Brille.

(Kleines Mißverständnis.) Veterinärarzt: „... Im Moment will ich Euch schon beistehen, liebe Frau; doch müßt Ihr einen anderen Doktor holen — ich bin Veterinärarzt!“ — Bäuerin: „Issas, ja freili' — dees wär' ja für Unserens viel z'nobel!“

### Gedankensplitter.

Wie seltsam! Den ganzen Ernst des Lebens müssen wir erfahren, — um gewißigt zu sein.

Wer sterblich verliebt ist, möchte am liebsten unsterblich sein.

Wer die Freundschaft und die Liebe nie gesucht mit heißen Trieben,  
Ist ein zehnmal ärm'rer Thor,  
Als wie Der, der sie verlor.

Die Sorge bricht Böcher  
In goldene Dächer!